

Gemeinschaft mit teuflischen Geistern – auch bei Kindern Gottes?

Eine Frage, die immer wieder im Raum der Gemeinde Jesu heiß diskutiert wurde und z.T. noch wird lautet: Können Kinder Gottes, die wiedergeboren sind in der Gemeinschaft mit Jesus und auch in der Gemeinschaft mit Dämonen leben? In dieser Frage ist manches Hilfreiche und anderes, was irreführend ist, im Raum der Gemeinde Jesu publiziert worden.

Manche bekennende Christen lehnen diesen Tatbestand ab, während andere ihn aus der Praxis hundertfach belegen können. Aber, so sagen manche mit Recht, wir können keine Erfahrungstheologie aufrichten! Deshalb müssen wir uns an Gottes Wort orientieren und die Schrift erforschen, wenn wir Klarheit in dieser Frage haben wollen.

Das wollen wir jetzt besonders anhand einer Stelle aus dem 1. Korintherbrief tun. Dort schreibt Paulus an

„die Gemeinde Gottes, die in Korinth ist, den Geheiligten in Christus Jesus, den berufenen Heiligen, samt allen, die an jedem Ort den Namen unseres Herrn Jesus Christus anrufen, ihres und unseres <Herrn>.“ (1. Korinther 1,2).

Es handelt sich in den Adressaten des Korintherbriefes also um die Gemeinde Gottes in Korinth, die aus wiedergeborenen Christen bestand, was wohl unwiderlegbar in diesem zweiten Vers seines Briefes deutlich wird. Und an diese Jünger Jesu schreibt er im 10. Kapitel:

„Ich will aber nicht, daß ihr Gemeinschaft habt mit den Dämonen“ (1. Korinther 10,20).

Das Wort, das Paulus hier für Gemeinschaft benutzt, lautet im Griechischen: *Koinonia*. Die Redewendung: Gemeinschaft mit den Dämonen könnte auch übersetzt werden mit: „Teilhaber mit oder Zugehörigkeit zu den Dämonen“.

Paulus schreibt diesen Vers im Zusammenhang mit der praktischen Ausübung der Mahlfeier in der Gemeinde Jesu in Korinth und dem alltäglichen Leben der Gläubigen. Hier trat eine große Disharmonie zutage. Ein offener Widerspruch traut auf zwischen dem, was an geistlicher Wirklichkeit beim Abendmahl im Hintergrund steht und dem, was im alltäglichen Leben der Christen in Korinth: Auf der einen Seite praktizierten sie das Mahl des Herrn in der Gemeinde, tranken aus dem Kelch des Herrn und brachen das Brot (1. Korinther 10,16.21). Auf der anderen Seite aber tranken sie „der Dämonen Kelch“ (1. Korinther 10,21), was Paulus als Gemeinschaft, ja sogar Zugehörigkeit in Teilbereichen zu den Dämonen diagnostiziert (der „Kelch der Dämonen“ drückt eine Art der inneren Gemeinschaft mit satanischen Geistern aus, die auf unterschiedlichster Weise praktiziert werden kann.). Dieser offene Widerspruch in der Praxis der Nachfolge Jesu veranlasste Paulus an die Glieder in der Gemeinde in Korinth zu schreiben:

„Ich will aber nicht, daß ihr Gemeinschaft habt mit den Dämonen“ (1. Korinther 10,20).

Nun dürfte jedem Leser der Bibel klar sein, dass Gott in seinem Wort nur wirkliche, real existierende und damit hochbedeutsame Sachverhalte anspricht. Genau um solch einen widersprüchlichen Sachverhalt geht es im 10. Kapitel des 1. Korintherbriefes. Die Gläubigen in Korinth versuchten etwas zusammenzubringen, was sich wie Wasser und Feuer gegenseitig ausschließt und nicht zusammengehört: Der Kelch der Segnung, der die Gemeinschaft des Gläubigen mit dem Blut Jesu Christi und damit seine wirkliche Zugehörigkeit zu Gott symbolisiert und der Kelch der Dämonen, der die reale Gemeinschaft mit und die Zugehörigkeit zu den Dämonen symbolisiert.

Die Frage ist nun: Wie weit vollzieht sich die Gemeinschaft mit Dämonen bei Kindern Gottes? Geht es hier „nur“ um eine Beeinflussung durch dämonische Mächte von außen oder geht es hier sogar um eine Innewohnung von dämonischen Geistern im Gläubigen?

Diese Frage können wir aus der Gegenüberstellung beantworten, die Paulus hier im Text selbst vornimmt. Er stellt die Gemeinschaft mit den Dämonen der Gemeinschaft mit dem Blut Christi gegenüber. Die Frage lautet nun: Wie tief ging die Gemeinschaft der Gläubigen mit dem Blut Christi? War Christus in ihrem Leben nur eine Beeinflussung von außen oder lebte er real durch seinen Geist in den Christen von Korinth? Diese Frage zu beantworten fällt demjenigen nicht schwer, der sich in den Schriften des Neuen Testaments etwas auskennt. Dort wird sehr deutlich die Realpräsenz Christi im Leben eines Gläubigen bezeugt.

„Wißt ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“
(1.Korinther 3,16).

Wenn man zu einem Ergebnis von geistlichen Sachverhalten kommen will, dann gibt uns die Schrift selbst die Wegweisung. Paulus stellt hier ganz bewusst die Gemeinschaft mit dem Kelch Christi der Gemeinschaft mit dem Kelch der Dämonen gegenüber.

Die Frage also, ob es sich bei der Wirksamkeit der Dämonen nur um eine äußere Beeinflussung handelt, muss aus dem näheren Kontext der Verse von 1. Korinther 10,14-22 beantwortet werden. Tun wir das, dann kommen wir zu einem eindeutigen und klaren Ergebnis: Man kann keine Gemeinschaft mit dem Kelch der Dämonen haben ohne eine Innewohnung der Dämonen. *Koinonia* drückt eine tiefe innere Beziehung aus, in der ein Mensch lebt. Ich kann keine tiefe innere *Koinonia* mit Christus haben, ohne dass er in mir wohnt. Genau das Gleiche gilt eben auch für die Gegenseite, unsere *Koinonia* zu den Dämonen. Eine andere Schlussfolgerung entspricht mehr einem Wunschenken nach dem Motto: Es darf nicht sein, was ich nicht denken will.

Dass nun Christus und Belial (ein Wort für den Teufel) nach wie vor zwei verschiedene Sphären repräsentieren zeigt Paulus in 2. Korinther 6,14-7,1 auf.

Dort heißt es:

„Geht nicht unter fremdartigem Joch mit Ungläubigen! Denn welche Verbindung haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit? Oder welche Gemeinschaft Licht mit Finsternis?“ (2.Kor 6,14). Und welche Übereinstimmung Christus mit Belial? Oder welches Teil ein Gläubiger mit einem Ungläubigen?“ (2.Kor 6,15). Und welchen Zusammenhang der Tempel Gottes mit Götzenbildern? Denn wir sind der Tempel des lebendigen Gottes; wie Gott gesagt hat: "Ich will unter ihnen wohnen und wandeln, und ich werde ihr Gott sein, und *sie* werden mein Volk sein" (2.Kor 6,16). Darum geht aus ihrer Mitte hinaus und sondert euch ab! spricht der Herr. Und rührt Unreines nicht an! Und *ich* werde euch annehmen“ (2.Kor 6,17). „und werde euch Vater sein, und *ihr* werdet mir Söhne und Töchter sein, spricht der Herr, der Allmächtige“ (2.Kor 6,18). „Da wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte, so wollen wir uns reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes und die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes“ (2. Korinther 7,1).

Licht und Finsternis (hier geistlich gemeint), Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit, ein Gläubiger und ein Ungläubiger, der Tempel Gottes und die Götzenbilder sind nie und nimmer zu vereinigen. Wir können als wiedergeborene Christen den Heiligen Geist und einen anderen Geist in uns beherbergen. Warum? Weil unsere sündige Natur immer noch existent in uns vorhanden ist! Sie stellt den Brückenkampf, den Landeplatz für fremde Geister dar, wenn wir als Christen in einem sündigen Zustand verharren. Wir können eben neben dem Heiligen Geist auch einen anderen Geist als in uns haben, wenn wir in Gemeinschaft mit ihm treten.

Ist diese Diagnose der oben ausgeführten Auslegung der Schrift nun etwas Entmutigendes und Niederschmetterndes. Auf den ersten Blick scheint es so, dass das deprimierend für einen Gläubigen sein müsste. Aber auf den zweiten Blick wird deutlich, dass dieser Sachverhalt im Neuen Testament mit einer großen Hoffnung verbunden ist:

„Wer die Sünde tut, ist aus dem Teufel, denn der Teufel sündigt von Anfang an. Hierzu ist der Sohn Gottes geoffenbart worden, damit er die Werke des Teufels vernichte.“ (1.Johannes 3,8)

Ein Jünger Jesu, der in Teilbereichen seines Lebens von finsternen Mächten besetzt, gesteuert und beherrscht wird, der kann in der Erkenntnis seines geistlichen Zustands damit zu Jesus Christus gehen, und Befreiung von ihm erbeten. Durch die Erkenntnis seines eigentlichen Zustandes muss er nicht resignieren sondern darf durch das Evangelium von Jesus Christus auf eine Befreiung hoffen, wenn er seine Sünde bekennt und lässt. So verheißt die Heilige Schrift:

„Wer seine Verbrechen zudeckt, wird keinen Erfolg haben; wer sie aber bekennt und läßt, wird Erbarmen finden.“ (Sprüche 28,13)

Jesus, der uns mit seinem Blut erkauft hat, überlässt uns nicht kampflos dem Teufel. Er betet und wirkt vom Himmel her, dass wir unser Leben von allem reinigen, was dem Teufel ein Anrecht an uns geben könnte. Wir sind, auch im schmutzigen und unreinen Zustand sein Eigentum! Auch wenn sich Teilbereiche unseres Lebens unter der Herrschaft finstere Mächte befinden, löst das unsere Zugehörigkeit zu Gott nicht auf. Unsere Persönlichkeit gehört unwiderruflich dem Gott, mit dem wir durch das Blut Jesu versöhnt sind. Auch eine partielle Knechtschaft und Innewohnung des Bösen in unserem Leben macht das Werk Jesu, die grundsätzliche Begnadigung Gottes nicht rückgängig. Sonst würde kein Mensch gerettet werden.

So singen die Erlösten in der Ewigkeit einmal von Jesus, ihrem Erlöser:

„Du bist würdig, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu öffnen; denn du bist geschlachtet worden und hast durch dein Blut für Gott erkauft aus jedem Stamm und jeder Sprache und jedem Volk und jeder Nation“ (Offenbarung 5,9).

Weder der Sohn noch der Vater lässt sich einen Menschen wieder enteignen, den der Sohn durch sein Blut für Gott erkauft hat und den der Vater seinem Sohn geschenkt hat. Denn jeder, der errettet ist, ist ein Geschenk des Vaters an den Sohn (diese Zusage gibt uns Gott in Johannes 17 siebenmal schriftlich). Deshalb, und nur deshalb, können wir zuversichtlich der Zukunft entgegengehen! Jesus, seine Erlösung, ist unsere einzige Hoffnung für Zeit und Ewigkeit. Und wen Gott errettet hat, den bringt er auch durch!

„Deshalb bin ich auch ganz sicher, daß Gott sein Werk, das er bei euch durch den Glauben begonnen hat, zu Ende führen wird, bis zu dem Tag, an dem Jesus Christus wiederkommt“ (Philipper 1,6; Hfa).